

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **22 (1914)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

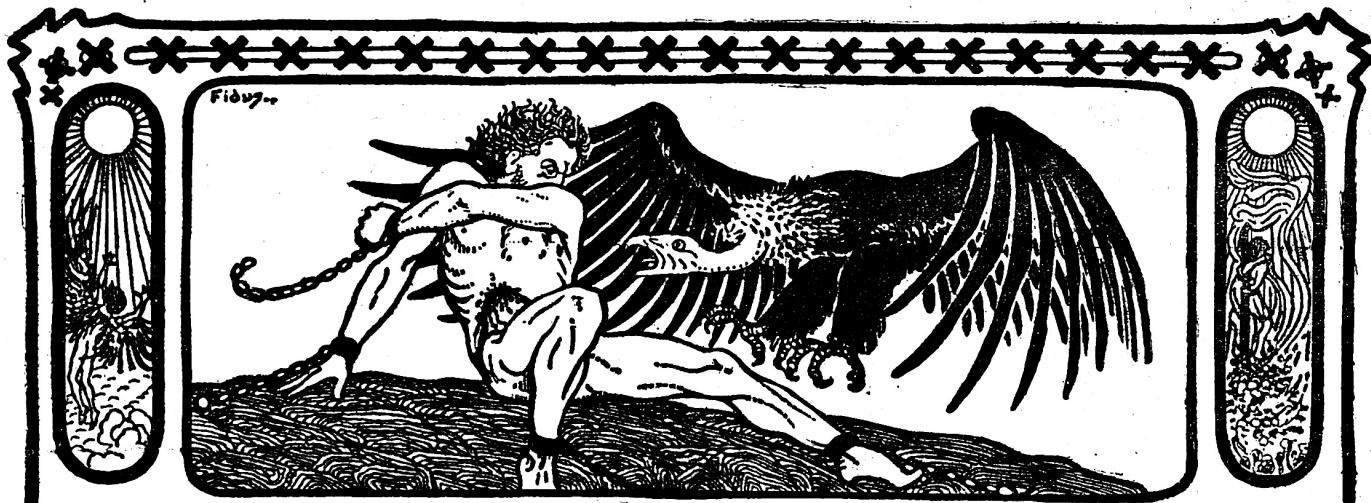
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Der Freidenker

Abonnement für Deutsch-
land und Schweiz (auch auf
jedem Postamt) vierteljährlich
M. 1.40 = Fr. 1.75. Für andere
Länder M. 1.60 = Fr. 2.—

Heil dir, Prometheus! In eifriger Nacht | hast du das Feuer den Menschen gebracht.
Doch wehe, da liegst du, vom Götterneide | in Ketten geschmiedet, dem Geier zur Beute!
Der nistet, wo Purpur und Kutte thront | und wahngeblendet der Sklave front.
Empöre dich, Riese, recke die Glieder | und schlage den Feind mit der Kette nieder!
Triumph! Aus Scheiterhaufen und Schranke | schwebt auf zur Sonne der freie Gedanke.

Erscheint halbmönatlich.
Zufernate kosten pro vberge-
spaltene Peitzelle 20 Pfg. =
25 Cts., bei Wiederholungen
Rabatt. Probenummern gratis.

Zeitschrift des Deutschen Freidenkerbundes und des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

Nr. 2 Bfd. Nr. 522

München und Zürich, den 15. Januar 1914

22. Jahrgang

Inhalt: Kriegs-Pastoren. Von E. Vogtherr. — Unchristliche
Falschmünzerei. Von H. Peuß, Mitglied des Reichstages. —
Im Lande der Mitternachtsonne. Von Dr. Bruno Wille. —
Sodoms Untergang. Von Jos. Kohrer (Basel). — Kirchen-
austritts-Bewegung. — Mitteilungen. — Inserate.

Kriegs-Pastoren

Von E. Vogtherr.

Der deutsche Chauvinismus zeitigt wunderliche Blüten. Wenn er sich bei seiner Rekrutierung auf alle die Kreise beschränken würde, die in betriebsamer Verherrlichung des Krieges und eifriger Propagierung immer weiterer Rüstungen zu Wasser und zu Lande ein Mittel zu großkapitalistischen Profiten sehen, wenn ihm die gesamte, ach, so patriotische Rüstungspresse und die lange Reihe der bürgerlichen und adeligen Stellenjäger wohlinteressierte Gefolgschaft leisten, ist das ganz natürlich. Die Schamlosigkeit und Gewissenlosigkeit dieser ganzen vaterländischen Rote findet in ihrem wohlverstandenen Interesse hinreichende Erklärung. Wenn es gelte, nach Worten und nicht nach Taten zu urteilen, dann könnte man aber immerhin versucht sein, hier wenigstens die „Verfäuder des Wortes Gottes“ als Nutzenstifter anzusprechen, die, wenn nicht praktisch, so doch theoretisch dem militaristischen Hezenjabbat fernstünden. Für solchen Optimismus in der Beurteilung der „Heiligen“ ließen sich seitentlang biblische Belege geben. Freilich müßte man dann übersehen, daß die Staatskirche ein Herrschaftsinstrument des Klassenstaates ist, daß sie einen Schutzwall gegen alle „destruktiven Tendenzen“ abgeben soll, und endlich, daß ihre berufenen und theologisch sachverständigen Vertreter als Geschöpfe und Glieder eben dieses Klassenstaates nicht aus ihrer Haut heraus können. Ihren Aufgaben entsprechend werden ja die

Theologen seit vielen Generationen von den Staatsschulen und Universitäten systematisch auch in kriegerisch-patriotischem Geiste herangebildet. Die das Strebertum begünstigenden gesellschaftlichen Beziehungen tun das übrige, und es bedarf schon eines besonders klugen Blickes und geraden Charakters, um aus allen diesen Einwirkungen eine „Persönlichkeit“ zu retten. So sind denn diese Persönlichkeiten, die etwa wider den militaristischen Stachel lösen, verteuftelt dünn gesät. War es doch immer eine wohl gepflegte Tradition der Kirche, wie alles andere Unheil der Gesellschaft, so auch den Krieg, schlecht und recht mit christlicher Ethik in Einklang gebracht, als etwas „Gottgewolltes“ hinzustellen, ihm in aller Form kirchlichen Segen zu geben. Betrachten doch von jeher die Geistlichen der Staatskirche es als eine gegebene Pflicht, das etwa revoltierende Volksgewissen mit den kriegerischen Absichten der Herrschenden zu versöhnen. Und daneben wußten die kriegerischen Pastoren stets — wie jeder Handegen und jeder Rüstungspatriot — dem Kriege allerlei erziehlische Eigenschaften anzudichten und alle seine Schrecken abzuhandeln. Alles oder gar nichts, galt stets auch hier für die kirchliche Verteidigung der zahllosen Widersinnigkeiten und Ungerechtigkeiten, die die Klassenherrschaft zeugt. So konnte es auch nicht anders sein, daß auch dieses Verhalten der Kirche und ihrer Vertreter immer weitere Kreise auf den Widerspruch von Worten und Taten, von Lehre und Erfüllung hinwies. Bis in die kirchlichen Kreise selber hinein. Freilich erst in dem chauvinistisch-patriotischen Wirrwarr des famosen „Jubeljahres“, der alle preußisch-deutsche Welt auf Kommando „begeistern“ sollte, ist einer Anzahl kirchlicher das Gewissen gerührt worden, mit folgendem Ergebnis:

Eine kleine Zahl evangelischer Geistlicher erließ einen Aufruf „an die Geistlichen und theologischen Hochschul-